



Wasser ist Leben, arche noVa ist Wasser.

Rund 850 Millionen Menschen weltweit haben keinen Zugang zu regelmäßig verfügbarem und trinkbarem Wasser. Und das Problem wächst. Denn im Zuge des Klimawandels nimmt die Wasserknappheit zu. Andernorts ist die Wasserqualität das größte Problem. Die schlechte Versorgung hat schwerwiegende Folgen für die Gesundheit der Menschen. **arche noVa** leistet seit mehr als 25 Jahren Hilfe dort, wo Menschen unverschuldet in Not geraten sind oder benachteiligt werden. **Wir stellen die Grundbedürfnisse in den Mittelpunkt: Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene.** Wie wichtig das ist, zeigte 2020 einmal mehr die Corona-Pandemie.



Spendenkonto

IBAN: DE78 8502 0500 0003 5735 00
BIC: BFSW DE 33 DRE
Bank für Sozialwirtschaft

arche noVa - Initiative für Menschen in Not e.V.
Kommunikationsabteilung
Weißeritzstraße 3, 01067 Dresden
Tel.: 0351 481984-0
info@arche-nova.org
www.arche-nova.org

Herausgeber:
arche noVa – Initiative für Menschen in Not e.V.
Redaktion: Meike John, Mathias Anderson (V.i.S.d.P.)
Fotos: arche noVa / Axel Fassio
Layout: Anja Wilke, Susann Zänker

Das dargestellte Projekt ist beispielhaft für das weltweite Engagement von arche noVa. Spenden kommen daher nicht nur dem dargestellten Projekt, sondern auch der gesamten Arbeit der Organisation zugute.

Werden Sie Wasserspender!

Mit 18 Euro ermöglichen Sie den Kauf von 10 Kilogramm Pflanzensamen, die Trockenheit gut verkräften.

Mit 59 Euro sorgen Sie dafür, dass eine Familie an einem Sanddamm ganzjährig mit Trinkwasser versorgt wird.

Mit 350 Euro können Sie den Kauf einer Handpumpe für einen Sanddamm finanzieren

BITTE SPENDEN SIE. Jeder Euro zählt und ermöglicht das Leben der Menschen in den trockenen Regionen Kenias.



Wenn Wasser fehlt ist das Leben in Gefahr

In weiten Teilen Kenias regnet es nur zwei Mal im Jahr. Die Regenzeiten werden mit dem Klimawandel immer kürzer. Das Leben der Menschen ist gefährdet. Sie leiden unter Wassermangel. Die extreme Trockenheit trifft insbesondere die Regionen Machakos, Makueni und Kitui.

arche noVa, die Hilfsorganisation aus Sachsen, ist seit 2012 in Kenia aktiv, um die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Und das ganz einfach mit dem Bau von Sanddämmen, die den kostbaren Regen auffangen.

Die Hilfsorganisation
aus Sachsen



arche noVa
Initiative für Menschen in Not



MÜHSAM: Die Menschen aus Kithangaini erinnern sich ungerne an den Wassermangel und die vertrockneten Ernten, bevor der Sanddamm das Regenwasser auffing.



Seit sie sich erinnern kann, schleppte Stella Maris Mwende Wasserbehälter auf ihren schmalen Schultern. Fünf Kilometer zum Fluss Athi, fünf Kilometer zurück. Die 46-jährige Kleinbäuerin hat – wie alle Menschen in der zentral-

kenianischen Steppe – mit Dürren zu kämpfen, die zunehmend schlimmer werden. „Wasser gab es in unserem Dorf nur in der Regenzeit. Danach mussten wir immer zum Fluss laufen – manchmal mehrmals am Tag“, erinnert sie sich. So sei es schon ihrer Mutter ergangen. Dabei war das Wasser, das mühsam herbeigeschafft wurde, stark verunreinigt. „Meine Eltern sind früh gestorben, weil sie sich mit Keimen aus dem Flusswasser infiziert hatten“, erzählt sie uns und kann kaum glauben, dass das Leid, das aus schlechter Versorgung entsprang, ein Ende hat.

WASSER FÜR MENSCH UND NATUR

arche noVa unterstützt 20 Dörfer in von Dürren geplagten Distrikten Kenias und lässt so das Menschenrecht auf Wasser lebendig werden.



HILFE KOMMT AN: Die Projektförderung kommt ohne Umwege vor Ort an.

KENIA-PROJEKT: Dämme gegen das Verdunsten

HILFE ZUR SELBSTHILFE

Mit anderen Dorfbewohnern und Dorfbewohnerinnen hat sie die Selbsthilfegruppe „Utonyi wa Kasengela“ gegründet. Ihr wichtigstes Ziel: Wasser dauerhaft verfügbar zu machen. Mit arche noVa und der kenianischen Partnerorganisation Africa Sand Dam Foundation wird in Kasengela ein Sanddamm gebaut, der in dem meist ausgetrockneten Flussbett das Regenwasser auffängt. Das ganze Dorf war monatelang auf den Beinen, um Steine und Sand heranzuschaffen und beim Bau der Betonmauer mitzuarbeiten. Doch nicht nur das Bauwerk war wichtig. Die Menschen haben auch erfahren, wie sehr Wasser und Gesund-

heit zusammenhängen. Gute Hygienepraktiken, wie das Händewaschen, wurden thematisiert. Wie wichtig das ist, bestätigte nicht zuletzt die Corona-Pandemie. Der Wasserzugang hat das ganze Leben erleichtert. In Workshops wurde Wissen über Aufforstung und nachhaltige Landwirtschaft vermittelt. Stella Maris Mwende kann sich nicht erinnern, dass in ihrer Region jemals zuvor Gemüse gewachsen wäre. Sie freut sich: „Wir haben viel gelernt und können mit unserer Arbeit als Bäuerinnen und Bauern deutlich mehr verdienen als früher. Und das Beste: Wir haben sauberes Wasser praktisch vor der Haustür.“